

IV Zusammenfassung

Das durch Baggersondierungen des Schweizerischen Landesmuseums in den Jahren 1916 und 1919 aus der Seeufersiedlung Zürich-Alpenquai geborgene Fundmaterial der Halsgefässe musste – da keine vollständigen Gefässe vorliegen – in zwei Schritten bearbeitet werden: So wurden die Randscherben getrennt von den Wandscherben des doppelkonischen Körpers behandelt. Während der Auswertung ergaben sich Schwierigkeiten bei der Anwendung des in der Fachliteratur üblichen Begriffes «Zylinderhalsgefäss»: Mehr als 50% aller Halspartien sind trichterförmig und nur etwa 25% weisen eine reine Zylinderform auf. Aus diesem Grund wurde der neutralere Begriff «Halsgefässe» verwendet.

In einem ersten Schritt wurden die aussagekräftigsten Randscherben in neun Arbeitsgruppen (sowie eine Sondergruppe) eingeteilt. Dasselbe erfolgte mit den bikonischen Körperpartien (vier Gruppen und eine Sondergruppe). Da es sich dabei um Arbeitsgruppen handelt, müssen die Gruppen nicht zwingend homogen sein. Weiter wurde die den Gruppen zugewiesene Ware hinsichtlich Oberflächenbeschaffenheit, Masse und Verzierungsmerkmale untersucht. Bei den Ergebnissen zur Oberflächenbeschaffenheit und Erhaltungszustand fällt auf, dass die Hals- und Körpergruppen in verschiedenen Erscheinungen (etwa Abplatzungen, Erosion, Sekundärbrand und Kalksinter) teils identische oder wenigstens sehr ähnliche Prozentzahlen aufweisen. Bezüglich Verzierungsstechniken zeigte sich, dass auf den Halspartien horizontale Riefen sowie Rillen und auf den Körperteilen generell Riefentechnik sowie Strichverzierungen vorherrschen.

Im zweiten Teil der Arbeit wurde mittels Vergleichen mit anderen Stationen versucht, die unstratifizierten Halsgefässe chronologisch einzuordnen. Dabei war es jedoch oftmals schwierig, einzelne Halsgefässe einer der beiden Kulturschichten zuzuordnen. Oft erleichtert die Verzierung eine zeitliche Einordnung, da zwischen der unteren und der oberen Schicht ein deutlicher Stilwechsel zu erkennen ist. Ein Grossteil der verzierten Keramik gehört sicher in die Phase Ha A2/B1 und repräsentiert den so genannten «reichen Stil». Gewisse Elemente dieses Stils sind bereits in der Phase Ha A2 vorhanden: Diese sind jedoch schlichter und weisen weniger Kombinationsvarianten auf. Weiter können verschiedene Verzierungsmerkmale auf einigen Halsgefässen der Phase Ha B2/3 zugewiesen werden. Wie bei anderen Stationen ist wohl auch für die Halsgefässe von Zürich-Alpenquai allmählich eine Verflauung des Gefässprofils zu erwarten. Leider sind die vorliegenden Halsgefässe zu fragmentiert, um formale Aussagen zuzulassen.

Grundsätzlich erscheinen Halsgefässe bereits in der Phase Bz D und laufen je nach Station bis ans Ende der späten Bronzezeit durch (so auch in Zürich-Alpenquai). In einigen Siedlungen verschwindet diese Gefässgattung

bereits am Ende der Phase Ha B1: Diese wird während der Stufe Ha B2/3 von den aufkommenden Trichterrandgefässen verdrängt. In Zürich-Alpenquai dürften beide Gefässtypen während eines kurzen Zeitraums nebeneinander in Gebrauch gewesen sein.